

Pressemitteilung Ausstellung Detlef Hartung und Georg Trenz

VOLIERE

Eine Freifluganlage für Worte

Der Mythos von Daedalos und Ikarus beschreibt bereits in der Antike, dass der Traum des Menschen vom Fliegen, der Traum der absoluten Freiheit, nur über die Einschränkung, den Mittelweg zu haben ist. Weder der Sonne, noch dem Wasser durfte Ikarus zu nahe kommen. Das begrenzte Grenzenlose, die Freiheit in Fesseln sind ein Urmotiv des Menschen, der ein Lied singen kann von der Ambivalenz von Körper und Geist, Gefangensein und Ungebundenheit (Hoffmann von Fallersleben: Die Gedanken sind frei). Es scheint sogar so, dass das eine das andere bedingt, jeder Raum nicht nur Gefängnis ist sondern auch Keimzelle, Nest, (Geburts-)Ort der Freiheit.

Dieses Paradoxon, dass sich alles in einem findet, ein begrenzter Raum unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet, Innen und Außen zwei Seiten einer Medaille sind, beschäftigt den Menschen von der Steinzeit bis zur Moderne und bildet sich ab in seinen Architekturen. Es gibt eine schöne bauliche Umsetzung dieses Paradoxons in den, seit der Barockzeit beliebten großen Volieren, in denen die Vögel nisten und in scheinbarer Freiheit umherfliegen konnten. Ein Modell des Lebens?

Architektonische Analogien zu diesen umbauten Biosphären (zu denen auch die Palmhäuser, Schmetterlingshäuser, etc zu zählen sind) findet man in den Glaspalästen der Weltmessen des 19. Jahrhunderts und der modernen transparenten Architektur (wie z. B. auch im Neuen Kunstforum). Glas- und Stahlkonstruktionen vermengen das Private und das Öffentliche und mutieren zu gesellschaftlichen Volieren, Käfigen in denen die Menschen das fliegen üben. Die Mittel, die sie dazu zur Verfügung haben sind wiederum Paradoxa, nämlich Form gewordene Gedanken und Ideen: Bilder und Worte.

Wie gerade Worte Welt abbilden und generieren und über sich hinausweisen, zeigt im Neuen Kunstforum die Installation „Voliere“ am Beispiel von Vogelnamen. Diese phantasiereichen Wortschöpfungen aus allen Lebensbereichen, wie z. B. Alpensegler, Schüttelkopf, Nimmersatt, Grasmücke oder Hakengimpel bilden zusammen das Netz einer virtuellen Voliere, projiziert an Decke und Wände. Ein Sprachgerüst, eine Außenhaut, eine Barriere aus neu komponiertem Grundwortschatz, auf und innerhalb der sich Worte aus den Begriffsfeldern der Wahrnehmung, des Denkens und Fühlens scheinbar frei und vogelgleich bewegen und den Raum in den Abendstunden in einen sprachumhüllten Denk-Raum verwandeln.

Nichts ist drinnen, nichts ist draußen:

Denn was innen das ist außen.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Detlef Hartung und Georg Trenz arbeiten seit 13 Jahren mit Wort- und Textprojektionen – ihr Thema ist die Kombination von Licht, Raum und Sprache – wobei alle drei Faktoren zusammen spielen, um weitere Bedeutungsebenen aufzuschlüsseln.

Die Kooperation der beiden Künstler begann an der Akademie der Bildenden Künste in München als Meisterschüler von Prof. Gerhard Berger.

Begleitend wird zur Langen Nacht der Museen am 6.11. die Interaktion "Luftraumkontrolle" von Res Ingold zu sehen sein: "Man fliegt nur so weit, wie man im Kopf schon ist" (Jens Weisflog).

7. November - 28. November 2010, Do - So 17.30 - 20.30 Uhr

Eröffnung: Samstag, 6. November 2010, 18 Uhr

danach Lange Nacht der Kölner Museen, 19 – 3 Uhr: Res Ingold: Luftraumkontrolle

Einführung: Stephan Andreae, Res Ingold: Über die Vogelperspektive

Kuratorin: Barbara Kraemer